

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderhühnchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 107

Dienstag, den 5. September 1916.

67. Jahrgang

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Umtlicher Teil.

Kartoffelhöchstpreise.

In Ergänzung der Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise der Kartoffeln vom 11. v. Mts. (Mtg. Anz. Nr. 96, Mtg. Bergb. Nr. 98) wird folgendes bestimmt:

Beräuhert eine Gemeinde Kartoffeln, so gilt der Kleinhandels-
höchstpreis des Zeitabschnittes, dessen Erzeugerhöchstpreis die Ge-
meinde zu zahlen hat.

Köln, den 1. September 1916.

Der Kreisverband des Rheingaukreises.

Armes Griechenland!

Athen, 2. Sept. Dreißig englische und
französische Kriegsschiffe sind vor dem
Virus angekommen.

Die Frucht ist reif, nun soll sie vom Baume herunter.
Es ist auch einmal bestimmt im Rate der Vorsehung, die
in London ihren Sitz hat, daß der ganze Balkan in Blut
und Flammen aufgehen muß; also hat, nachdem der Treubruch
Rumäniens die Brandfackel an der unteren Donau von
neuem entzündet hat, jetzt auch für Griechenland die
Stunde geschlagen. Dort gibt es keinen Schatten auf dem
Thron, dem man die Entscheidungen aufzwingen
konnte wie dem Neffen König Karls, und der
Bratiansu von Athen, Herr Venizelos, ist im Augen-
blick ohne Macht und Würden. Also muß ein anderer
Weg gewählt werden, um auch das schöne Hellas in den
Strudel des allgemeinen Völkermordes hineinzuziehen.
Man legt hier den Hebel von unten an, entfesselt eine
Revolution, um alles, was auf Ruhe und Ordnung hält,
in den Staub zu ziehen und dann im trüben diejenigen
Männer fischen zu lassen, von denen man weiß, daß sie
den Drahtziehen des Vierverbandes zu willen sein
werden. Es führen verschiedene Wege nach Rom, es wäre
tätig, sich auf eine Hauptstraße zu verstellen; wenn man
nur zum Ziele kommt, und die Entente ist entschlossen,
über zertrümmerte Länder und niedergeworfene Völker ihr
Ziel zu erreichen.

In Saloniki ist, heißt es jetzt bei Reuters, die Revo-
lution „ausgebrochen“. Der Rest der Garnison, die von
der Gnade des Generals Sarrail dort noch gebüht
worden war, hat vor Gendarmen und Nationalfreiwilligen
— beileibe nicht etwa vor Engländern und Franzosen —
kapitulieren müssen, die Offiziere haben ihr Ehrenwort
gegeben, den Revolutionären gegenüber nichts zu unter-
nehmen, und die Kaiserin wurde „vorläufig“ von den
Franzosen besetzt. Schon erwartet man, daß ein
Komitee von Revolutionären die Kontrolle über die Ver-
waltung dieser Teile von Ostmacedonien auf sich
nehmen werde, weil offenbar nach der Meinung der
gegenwärtigen Herren von Saloniki die Athener Regierung
die Gewalt über sie bereits verloren hat. Der Feuerbrand
des Aufstandes wird sich dann, so geht die Rechnung, mit
Windeseile über das ganze Land verbreiten und bald auch
Alt-Griechenland an den Rand des Abgrundes gebracht
haben, wo man es haben will. Den König wird man
dann schützen und retten, indem man ihn auf einem
britischen Kriegsschiff in Sicherheit bringt — wobei es
noch zweifelhaft bleibt, was mit der Königin, der Schwester
unseres Kaisers, geschehen wird —; dann ist das Feld frei
für den Präsidenten Venizelos, und als freie Republik
kann Griechenland endlich den bewährten Freunden aller
kleinen Nationen gerührt in die Arme sinken. Das Meer,
bis jetzt die treuergebene Dienerin König Konstantins, nun ja,
es wird bei diesen inneren Umwälzungen wohl etwas unter die
Räder kommen, aber besser gar keine Arme als eine auf die
sich — der Vierverband nicht unbedingt verlassen kann. Nach
ihm die Einflut, wenn nur auf dem Balkan der Weg frei-
gemacht wird für die Männer vom Schlosse der Bratiansu
und Venizelos, mit denen sich von Paris und London aus
vortrefflich arbeiten läßt. Armes Griechenland, das den
Frieden wollte; jetzt sollst du mit Gewalt zu der Rolle ge-
zweht werden, die Grev und Genossen dir in ihrem ver-
achteten Kriegsspiel nun einmal zugewiesen haben.

Bulgarien ist angeblich der Feind, der Eindringling,
gegen den die Revolution zu Hilfe gerufen wird — das-
selbe Bulgarien, das im vorigen Jahre respektvoll vor den
Grenzen des Landes halt gemacht hat, als es ihm noch

ein leichtes gewesen wäre, die in Wahrheit eingedrungenen
Engländer und Franzosen über Saloniki ins Meer zu
jagen. Jetzt ist es allerdings bis an die ägäische Küste vor-
gerückt, um sich gegen die mittlerweile gewaltig ver-
stärkte Expedition der Entente widerstandsfähige
Stellungen zu sichern. Aber es ist ja immer schon
so gewesen: jede Verteidigung, wenn sie von Deutsch-
land und seinen Bundesgenossen unternommen wird, ist
Rechts- und Friedensbruch, und was die Militärs planen
und ausführen, gilt stets nur der Ab- und der Notwehr.
Nun, die Bulgaren kennen ihre Pappenheimer; sie haben
sich weder durch den biedereren Bratiansu einschütern lassen,
noch werden sie darüber im Zweifel sein, was sie gegen-
über den Revolutionären, die zur Rettung Griechisch-
Macedoniens gegen sie aufgebieten werden, zu tun haben.
Schon frohlockt man in London über die schnelle Entwick-
lung der Lage am Balkan. Aber noch ist nicht aller Tage
Abend gekommen; über ein kleines nur, und die Dinge
werden wohl bald wieder ein anderes Gesicht zeigen.

Russische Niederlage bei Kornitnica.

Im Westen beschränkte sich der Kampf im wesentlichen
auf die Artillerie, die allerdings eine sehr lebhaftige Tätig-
keit entwickelte. Im Osten wurden russische Angriffe blutig
abgeschlagen, während deutsche Vorstöße an mehreren
Stellen Raum gewinnen konnten.

10 Offiziere, 1100 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe
Artilleriekampf an. Im Abschnitt Fourcaux-Wald-Kon-
gueval fanden Handgranatenkämpfe statt. Südöstlich von
Arras blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei
Etrées wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand be-
findlicher Graben wiedergewonnen. — Rechts der Maas
lebte die Feuerartillerie teilweise erheblich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Decresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern. Die Russen setzten ihre An-
strengungen südwestlich von Luck gegen die unter dem Be-
fehl des Generals Uthmann stehenden Truppen fort. Ihre
mit vielfacher Überlegenheit geführten und oft wiederholten
Angriffe hatten vorübergehend bei Kornitnica Erfolg.

Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung
zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern
10 Offiziere, 1100 Mann gefangenengenommen und mehrere
Maschinengewehre erbeutet.

Nördlich von Bzow gewonnen unsere zum Gegenstoß
angeforderten Truppen Boden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Nordwestlich von Marnampol (am Dnepr) wichen vor-
gegangene russische Kräfte in der Artillerie zurück. — In
den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des
Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen am
Rufal wurde erweitert; die Zahl der eingedrungenen Ge-
fangenen erhöht sich auf 2 Offiziere, 373 Mann. Es sind
7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die rumänische Grenze überschritten. Eine neue Somme-Schlacht im Gang.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerieschlacht im Sommegebiet hat größte Hei-
tigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clercy sind
gestern Abend starke französische Angriffe zusammengebrochen.

Rechts der Maas sind dem auf die Front Thiaumont-
Baug ausgedehnten Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der
Straße Vaux-Souville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind
abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Nördlich von Bzow setzten erneut starke russische
Kräfte zum Angriffe an. Die tapferen, unter dem Befehl
des General von Eben stehenden Truppen haben sie, zum
Teil im Bajonettkampf, restlos zurückgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich ört-
lich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abge-
wiesen; das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpathen richteten sich die russischen Unter-
nehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die
Hohenstellungen südöstlich davon; sie hatten keinen Erfolg.
Dagegen blieb die Bloska-Höhe (südlich von Zielno) nach
mehrfachen vergeblichen Anstrengungen des Gegners in seiner
Hand.

Beiderseits der Bistritza im rumänischen Grenzgebiet
traten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vor-
truppen in Gefechtsführung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen der Donau und dem
Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen
überschritten. Der rumänische Grenzschutz wurde unter Ver-
lusten für ihn zurückgeworfen.

An der macedonischen Front keine Ereignisse von Be-
deutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Riesenschlacht an der Somme.

Noch einmal legen unsere Feinde an der Somme alle
ihre Kräfte ein, um ihren Traum von dem „großen Aus-
brechen“ in Nordfrankreich in die Wirklichkeit zu über-
führen. Ihre mit unerhörtem Einsatz von Munition und
Menschenleben unternommenen wütenden Angriffe scheiterten
an dem heldenmütigen Widerstand unserer unvergleichlichen Truppen. Die
eiserne Mauer an Somme und Ancre hat auch diesen
schwersten Stürmen standgehalten, ebenso wie die Nacht
bei Verdun, wo nicht nur französische Angriffe restlos zu-
sammenbrachen, sondern auch in der Souville-Schlacht ein
schöner deutscher Erfolg errungen werden konnte. Auch die
Russen erreichten mit ihren heftigen Vorstößen nichts, trod-
dem sie wieder aufs rücksichtsloseste Menschen opferten und
entsetzliche Verluste erlitten. Unser Vortrampf an der
Dobrudscha, Hand in Hand mit den Bulgaren, geht erfolg-
reich weiter.

Die deutschen Stellungen glänzend behauptet.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen An-
griffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter
Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der
Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer
breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz
oft wiederholten feindlichen Ansturms beiderseits der Ancre
und besonders auf Thiepval und nordöstlich Pozieres
haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der
Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre
Stellungen behauptet. Durch schnellen Gegenstoß vor-
übergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Rouquet
(nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem
Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich
hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturm-
stellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-
Wald vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. — Nach
einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden
Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy
und der Somme und wütete hier bis in die späten Nacht-
stunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die
tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fah-
bender dem in die völlig zerstörte erste Stellung ein-
gedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens freitig ge-
macht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß
halt geboten. Guilleumont und le Forest sind in der
Hand des Gegners. — Südlich der Somme ist es abgeleben

von Abschnitt südwestlich von Barleux unserer Artillerie gelungen, die Durchdringung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansethenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. — Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiamont und südöstlich von Neufgisehert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unserer Linie vorjüngender Bunker der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — In der Nacht zum 3. September haben Seeres- und Marineluftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eine unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt. — Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Böde, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Reffers, Fahlbusch und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. — Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerblicklichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwemingen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. — Nördlich von Bzow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Östlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Örtliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. — In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Babie, im Nagura-Abchnitt und nördlich von Dorna-Batra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobrie) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die militärische Lage.

Die Schlacht an der Somme, die seit Sonntag wütet, hat ihresgleichen bisher nicht im Kriege gesehen. So außerordentlich schwer und von Bedeutung ist sie. Im Norden des Flusses dehnt sich die Kampffront von Beaumont, nordwestlich Thiepval, bis zum Flugufer auf eine Breite von 30 Kilometern. Südlich der Somme ist die Angriffsbreite 15 Kilometer zwischen Barleux und der Bahn Amiens-Reims. Das Trommelfeuer, das die feindliche Stürme vorbereitete, war von einer bisher nicht daerfahrenen Heftigkeit. Schon am Abend konnten wir die Schlacht als für uns gewonnen bezeichnen, insonderheit auf der Linie Beaumont bis einschließlich Fourceaux-Wald. Bei Thiepval, wo die Kämpfe besonders schwer waren, blieben alle unsere Stellungen fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind ungewöhnlich hoch, namentlich im Nahkampf und durch unser Sperrfeuer litten die Sturmkolonnen furchtbar. So wurden englische Truppen, die bei Longueval, östlich des Delville-Bades zum Sturm bereitgestellt waren, so zugebeut, daß sie überhaupt nicht aus ihren Gräben herauskamen. An mehreren Stellen zwischen Guillemont und der Somme, wo der Feind in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde er im Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Auch dicht nördlich der Somme gelang es dem Gegner, in unsere Stellung einzudringen. Dort ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Südlich des Flusses konnte unsere starke Artillerie den gegnerischen Angriff im allgemeinen von vornherein unterbinden. Feindliche Verbände, die zum Vorkloß gelangten, wurden glatt abgewiesen. Wie an der Somme, so wurden auch an der Maas die feindlichen Angriffe nach starker Artillerievorbereitung wiederholt. Sie richteten sich gegen das Zwischenwerk Thiamont und die Gegend südöstlich Neufgisehert. Die Franzosen wurden überall zurückgeschlagen. Unseren Truppen gelang es dagegen, einen spitzen Keil, der beiderseits der Souville-Schlucht in unsere Stellungen hineinstieß und um den schon wiederholt heftig gekämpft worden war, den Franzosen zu entreißen. Ein ganzer Regimentsstab und ein Bataillonstab, im ganzen 11 Offiziere und 490 Mann, wurden gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten entwickelte zwischen Riga und Riga die beiderseitige Artillerie zeitweise eine sehr heftige Tätigkeit. Weiter hinunter herrschte im allgemeinen Ruhe bis zur Gegend von Luck. Westlich und südwestlich dieses Ortes führten die Russen nach starker Artillerievorbereitung große Massen in breiter Front zum Sturm, der aber zum erheblichen Teil schon im Feuer unserer Geschütze zusammenbrach. Wo es zu Nahkämpfen kam, blieben wir in erbittertem Ringen überall Sieger. Die Russen trieben hier, um durchzubrechen, so, was es wollte, ihre eigenen Sturmkolonnen mit Artillerie und Minenfeuer vor. Die Verluste, die sie erlitten, waren ungeheuer. Allein auf einer Strecke von kaum 3 Kilometern an der Front des Generals Rymann wurden 5000 tote Russen gezählt. Auch die Durchbruchversuche der Russen bei Bzow mislangten vollständig, vielfach schon in unserem Sperrfeuer. In den Karpaten suchten die Russen die Nagurahöhe wieder in ihre Gewalt zu bekommen, wurden aber glatt abgewiesen. In der rumänischen Dobrudscha gewinnt der deutsch-bulgarische Angriff zusehends Raum. Bei Kocmar gelang es bulgarischer Kavallerie, den Rumänen eine empfindliche Schlappe zuzufügen, bei der 10 Offiziere, 700 Mann des Feindes gefangen wurden.

Der Zeppelinangriff auf England.

Die Engländer suchen in gewohnter Weise die Erfolge unseres Luftangriffes auf die Festung London, die befestigten Plätze Portsmouth und Harwich und militärische Anlagen in Süd- und Südengland zu verkleinern. Das Reutersche Bureau meldet u. a.: „Die Todesfälle und Sachbeschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu der Anzahl der dabei verwendeten Luftschiffe.“ Als getötet wurden angegeben ein Mann und eine Frau, als verwundet ein Erwachsener und drei Kinder. Von Beschädigungen gibt Reuters solche an einigen Nebengebäuden in der Hauptstadt an, sonst noch an einigen Landhäusern und der üblichen Kirche, dazu ein kleines Feuerchen in

einigen Gaswerken. Auffällig ist, daß der Reutersbericht sich nicht scheut einzugestehen, daß in London zwei Hauptrohre der Wasserleitung zerstört worden sind. Hauptrohre! Aber Herr Reuters! Deutsche Zeppelinbomben können doch höchstens Nebentore treffen.

Luftschiffe und Flugzeuge über der Nordsee.

Aus allen Teilen Hollands laufen Berichte ein über Bewegungen von Zeppelin und Flugzeugen. In See von Gent und Maasricht wurden je ein Luftschiff gesichtet; aus dem Norden Hollands von der Insel Ameland kommt ein Bericht, nach dem dort zwölf Zeppeline gesehen werden. Im Laufe des Nachmittags des 3. September sind in Blissingen ungefähr vierzehn Flugzeuge unbekannter Nationalität innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer gesichtet, und von der Küstenwache beschossen worden. Man nimmt an, daß es englische Flugzeuge waren, die nach Zeppelinen Ausschau hielten.

„Der bisher furchtbarste Angriff.“

Reuters scheint denn auch selbst eingesehen zu haben, wie lächerlich er sich mit solchen läppischen Redensarten macht. Denn in einer weiteren Meldung sagt er:

„Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen.“

Gleich nach dieser Annäherung von Ehrlichkeit aber faßt den guten Agenten die Reue. Er verbreitet sich in aller Ausführlichkeit über die vorzügliche Wirkung der Beleuchtungsrichtungen, die die Luftschiffe im Dunkeln tappen ließ, behauptet, daß nur drei Luftschiffe insstande waren, London zu erreichen, und beschreibt dann ausführlich die Vernichtung des einen deutschen Luftschiffes. Dieses sei in Flammen aufgegangen, zur Erde gefallen und liege jetzt als vollkommenes Brat bei Cuffien in der Nähe von Enfield. Die anderen beiden Luftschiffe seien vertrieben worden, ohne das Zentrum Londons erreicht zu haben. Eine große Anzahl von Bomben sei wahllos auf die östlichen und südöstlichen Grafschaften niedergeworfen worden. Die Zahl der Opfer sei verhältnismäßig unbedeutend.

Der Einmarsch in Rumänien.

Deutsche und Bulgaren in der Dobrudscha.

Su der durch den deutschen Generalstabsbericht vom 3. September gemeldeten Überschreitung der Dobrudscha-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer durch deutsche und bulgarische Truppen schreibt der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“:

„Eine gemeinsame Aktion bulgarisch-türkischer Streitkräfte an der rumänischen Südfont kann für Rumänien verhängnisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann es in Rumänien zu entsetzlichen Schladten kommen. Fallen diese zugunsten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage Rumäniens, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hatte, mit einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die arabische Platte bloßgelegt.“

Jedenfalls — so schließt der Schweizer Militärkritiker — ist das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänische Erfolge an der Südfont als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen entbehren der strategischen Bedeutung, solange die österreichisch-ungarische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, ohne eine Umfassung der verlängerten Front zu erleiden.

Das Dobrudscha-Gebiet.

Die Bulgaren sind bei ihrem Einmarsch in Rumänien in Gebiete gekommen, die ihnen bis vor drei Jahren selbst gehörten. Die bulgarische Grenze mit Rumänien lief von Silistria ostwärts bis dicht südlich von Mangalia am Schwarzen Meer. Rumänien beanspruchte die durch den letzten



Balkanrieg 1913 geschaffene politische Lage, dem geschwächten Bulgarien dieses Gebiet im Frieden von Bukarest ohne Schwereitrich zu entreißen. Es wurde der rumänischen Landschaft Dobrudscha angegliedert, die im Frieden von Santo Stefano 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten worden, von den letzteren aber gegen die Rückgabe von Bessarabien den Rumänen überlassen wurde. Jetzt bildet die Donau bis Rußisch die Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien. Von Rußisch geht die Grenzlinie in südöstlicher Richtung bis Ekrene am Schwarzen Meer nördlich von Borna. Von Rußisch aus sind bekanntlich auch russische Truppen, deren Stärke auf 250 000 Mann angegeben wird, in die Dobrudscha eingerückt, so daß hier größere Kämpfe wahrscheinlich sind.

Osterreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Antisch wird verlautbart: Wien, 4. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Fortwährende Anzettel, Artilleriefeuer, keinerlei Änderung der Lage.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Russen setzen ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Antikräfte des Feindes wurden durch Feuer oder Bajonett und Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Wolbow und im Gebiete des Latarenpases errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil weggemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Bzow und zwischen Swiniuch und Szelow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Flora (Balona) wurde der Vorkloß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojusa-Ufer zurückweichen. — Alle unsere Stellungen sind wieder in unserer Hand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doeder, Feldmarschallleutnant.

Bulgarien an Rumänien.

Die Kriegsanfrage.

Herr Radoslawow, der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Äußeren, hat an den rumänischen Gesandten unterm 1. September eine Note gerichtet, in der die Kriegserklärung Bulgariens übermittelt wird. Die Note erwähnt zunächst die wiederholten Vorschläge, die in den letzten Monaten von der bulgarischen Regierung an Rumänien wegen der durch die rumänischen Truppen an der Grenze Bulgariens verursachten Zwischenfälle gerichtet wurden. Trotz des korrekten Verhaltens der bulgarischen Regierung sind diese Vorstellungen unbeachtet geblieben. Das führte schließlich dazu, daß in Bulgarien ernste Bedenken über die Absichten Rumäniens aufstiegen, obwohl die noch ganz frische Vergangenheit nicht ganz und gar die Gefühle lebhafter Sympathie des bulgarischen Volkes gegenüber Rumänien vergessen machen konnte. Die Note fährt dann fort:

Diese Gefühle datieren aus ferner Zeit, und die ganz frische Vergangenheit, von der ich spreche, ist — Quere Exzellenz! — es sehr wohl — der Balkanrieg vom Jahre 1912/13, wo Rumänien die blutigen Prüfungen, die das bulgarische Volk durchmachte, für sich ausnützte, um Bulgarien zu einer Zeit, zu der es im Kampf um seine Existenz lag, ein Stück seines Gebietes zu rauben, wobei es einen hartnäckigen Kampf, der durch nichts gerechtfertigt war, beendete. Es folgte der Buzarester Friede, der Bulgarien die schwersten Opfer auferlegte, nichtsdestoweniger ergab sich Bulgarien in sein Schicksal und wollte sogar noch seinem Nachbarn freundlich die Hand reichen; es wurde in seinen Hoffnungen getäuscht.

Seither seien die Beweise der Feindseligkeit einander ohne Unterlaß gefolgt durch die rumänische Presse, durch die Weigerung trotz geschlossener Verträge Waren nach Bulgarien zu liefern, durch Pladerien für in Rumänien wohnende oder dort durchreisende Bulgaren, durch unbegründete kriegsmäßige Angriffe rumänischer Abteilungen auf bulgarische Grenzposten, durch völlige Kriegsoperationen gegen bulgarische Städte wie Kladowo und Rußisch. Dann heißt es:

Der bulgarische Gesandte in Bukarest Nadow wird seit dem 26. August gehindert, mit seiner Regierung zu verkehren. Es werden ihm keine Bässe zugesellt, ohne daß die königlich bulgarische Regierung ihm auch nur einen Augenblick Instruktionen gegeben hätte, die sich irgendwie auf einen eventuellen Abbruch der Beziehungen bezogen hätten. Und am 30. August waren es Sie, Exzellenz, der seine Bässe verlangt und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nominiert, eine sehr natürliche Folge von alldem, was vorhergegangen war. Inzwischen, in der Nacht vom 30. auf den 31. August, verließen die rumänischen Armeen, ohne daß eine ausdrückliche Kriegserklärung erfolgt wäre, eine Brücke über die Donau bei Kladowo zu schlagen und den Fluß an derselben Stelle zu überqueren.

Exzellenz begreift selbst, welches seither die Lösung ist — gewollt von der rumänischen Regierung und angezwungen durch die Gewalt der Tatsachen, da ja die Lage so ist, wie sie eben diese Regierung geschaffen hat: Bulgarien ist genötigt, die vollendete Tatsache hinzunehmen, und ich habe die Ehre, Herr Gesandter, Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß sich Bulgarien von heute früh an als mit Rumänien im Kriegszustand befeindlich betrachtet.

Das Schriftstück betont mit aller Deutlichkeit, wie man leicht erkennt, wie Rumänien seit langem darauf ausgegangen ist, den Nachbarn zu reizen und zu verlezen, wie es trotz hinterhältiger friedlicher Erklärungen darauf lauerie, im gegebenen Augenblick heuchelungsgrig über ihn herzufallen. Radoslawow reißt dem Feinde alle heuchlerischen Masken ab und weist seine volle Schuld ebenso überzeugend nach, wie der schmähliche Treubruch Rumäniens gegen Österreich-Ungarn und Deutschland offenkundig geworden ist.

König Ferdinand Oberkommandierender.

Die römische Agenzia Stefani meldet aus Bukarest: Das Oberkommando des rumänischen Heeres liegt in den Händen des Königs. General Niescu wurde zum Unterchef des Generalstabes ernannt. Der Generalstabschef ist noch nicht ernannt. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, ist König Ferdinand inzwischen in dem von den Österreichern geräumten Kronstadt eingezogen.

Die Räumung von Hermannstadt.

Wie der österreichisch-ungarische Seeresbericht mitteilt, ist auch Hermannstadt (Ragn Seben) planmäßig vorläufig geräumt worden. Man hatte, um die Räumung in Ruhe durchzuführen, den Rotenturm pass mehrere Tage verteidigt, trotzdem dieser sehr leicht zu umgehen ist. Nachdem alle in Hermannstadt residierenden Ämter und Behörden und mit ihnen ein großer Teil der fast reindeutschen 30 000 Bewohner die Stadt in aller Ruhe verlassen hatten, zogen sich die Verteidiger des Rotenturmpasses freiwillig zurück. Ihnen folgten bald die Rumänen, die die Stadt besetzten.

Bulgarisch-rumänischer Gefandtenaustausch.

Wie aus Sofia amtlich gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung Somoviti als den Ort bezeichnet, an den das gesamte Personal der Gefandtschaften und Konsulate Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam auf Schiff sich begeben können. Das selbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gefandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vor dem Zusammentritt des Reichstages wird der Reichskanzler mit den Parteiführern in diesen Tagen Besprechungen ab. Der Kanzler gibt dabei höchstwahrscheinlich Aufklärungen über die politische Lage und nimmt die

...entgegen. Wie angenommen wird, soll der Reichstag wahrscheinlich am 28. September zusammentreten. Die Tagung soll nur acht Tage dauern und im November eine neue beginnen.

Die dänische Regierung ließ in Berlin durch ihren Gesandten mitteilen, daß Dänemark in dem deutsch-rumänischen Krieg absolute Neutralität beobachten werde. Diese Mitteilung kennzeichnet wohl am besten die vielfach in den letzten Tagen umlaufenden törichten Gerüchte.

Die Mittheilung der deutschen Sparkassen an der finanziellen Rüstung des Reiches wird anlässlich der Begehung der fünften Kriegsanleihe in einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern v. Loebell lobend hervorgehoben. Der Minister vertraut, daß der Ruf des Vaterlandes auch diesmal bei allen Sparkassen ohne jede Ausnahme einmütige und freudige Folge finden wird, wie bei den ersten vier Kriegsanleihen. Bei diesen sind durch Vermittelung der Sparkassen allein in Preußen über 6500 Millionen Mark gezeichnet worden, darunter über 1800 Millionen Mark für eigene Rechnung der Sparkassen.

In einem sachlich überzeugenden Artikel führt die Nordd. Allg. Ztg. den Nachweis, daß die Kriegserklärung Rumäniens ohne Einfluß auf unsere Lebensmittelversorgung ist. Von September 1915 bis 28. August 1916 sind alles in allem 1 433 347 Tonnen Getreide und Futtermittel aus Rumänien nach Deutschland eingeführt worden, nicht viel weniger also nach Österreich-Ungarn.

allgemeine Erhöhung aller Stempel- und unmittelbaren Gebühren, die Einführung einer Gebühr von aus den Totalisator- und Buchmacherwetten erzielten Gewinnen und eine Stempelgebühr bei dem Abschluß von Buchmacherwetten und schließlich eine Sündbölzchen- und Feuerzeugsteuer angeordnet.

Der Reichstagsabgeordnete Stefan Popcicio kündigt für die nächste Sitzung des Reichstages eine Erklärung der ungarischen Rumänen für unentwegte Treue gegen Österreich-Ungarn an. Popcicio schreibt, einer solchen Erklärung bedürfe es eigentlich in Ungarn nicht, die Erklärung gelte dem Ausland. Wir wollen, daß das Ausland sieht, wie falsch die Darstellung Rumäniens ist, daß es einen Befreiungskrieg führe. Rumäniens wahrer Feind ist Rußland. Sie mögen was immer sagen, ich habe mich überzeugt, daß auch das rumänische Volk nicht gegen die Magyaren ist. Ein oder zwei Leute konnten sich hier nicht zur Geltung bringen, und diese Leute haben jenseits der Grenze geschürt. Rumänien wird seinen irrigen Schritt sehr bald bereuen.

Griechenland.

Nach einer Neutermeldung forderte die am 2. September der griechischen Regierung übermittelte englisch-französische Note die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Vesteuerung schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die der Spionage und Ver-

nach trachten, eine politische Wendung des Hellenismus im Organismus eines einzigen Staates zustande zu bringen. Italien habe sich gegen den kleinen, aber hinterlistigen und ränkevollen griechischen Feind schützen müssen. Die Lage (d. h. die italienische Besitzergreifung von wichtigen albanischen Küstenplätzen) könne heute von keiner verpateten Einsicht politischer Kreise Athens wieder gestört werden. Wenn Griechenland, das bisher zwischen Verrat und friedlicher Neutralität gegen den Biederband geschwankt habe, jetzt gegen die Bulgaren die Waffen ergreifen wolle, so nehme es verpatet seine eigene Verteidigung auf. Ansprüche, die sich mit den italienischen nicht vertrügen, dürfe es niemals geltend machen.

Amerika.

Der bekannte Zeitungsmann William Randolph Hearst beschäftigt sich in einem langen Artikel im "American" mit der Schuld Amerikas an der Kriegsverlängerung und sagt: Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden, wenn die kämpfenden Staaten von den Vereinigten Staaten Waffen, Munition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzumorden. Und wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Verwüstung und Verrüttung die Folge sein. Die europäischen Länder mit Geld zu versehen zur Fortsetzung der mörderischen Kriegführung, das ist nicht nur ein Übel und unmenschlich, sondern es ist unflug und gefährlich für unser Land. Denn die Vernichtung und Erniedrigung der weißen Rasse macht die gelbe Gefahr immer bedrohlicher. Es ist Pflicht Amerikas und des amerikanischen Volkes, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen, und nicht den Krieg in die Länge zu ziehen.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparers, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. September d. J.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparkassenbuch oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekengeldnehmer für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekengeldbedürfnisses bereit gehalten werden müssen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und ist die Zinshefte sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark und bei der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen Mark, einschließlich der nachhastenden Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die fünfte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Zeichnungen ihrer Kunden, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

5. Radesheim a. Rh., 3. Sept. Vor kurzem erhielt der Kriegsfreiwillige stud. med. Hans Witter das Eisene Kreuz. Rummel wurde ihm auch die Sachsen-Meinungen'sche Ehrenmedaille für Verdienste im Kriege verliehen. Außerdem wurde er zum Vizefeldwebel befördert. Der Musikant Konrad Lambert, der im Parkzettel Montmedy gegenwärtig schwerverwundet liegt, hat für Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen vor Verdun die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten. Das Eisene Kreuz hat der Musikant Adolf Hild, ein Sohn des Kellnermeisters Hild hier, bekommen.

5. Dettich, 4. Sept. Auf der Firmungsreise durch den mittleren Rheingau begriffen, traf gestern nachmittags nach 6 Uhr der Hochwürdig. Herr Bischof Dr. Augustinus dahier ein, auf dem Wege von Mittelheim an der Grenzstraße von einer großen imposanten Prozession empfangen und zur katholischen Kirche geleitet. Hier hielt der hochw. Herr Prälat eine herzliche Begrüßungsrede, welche von dem Herrn Bischof mit einem herzlichen Dank für den erhabenden Empfang erwidert wurde. Er forderte auf, in dieser schweren

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereit zu halten. Es kommt auf gleiche hinaus, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das Herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungsform —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefkopfes vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsscheck ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergeboten fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Es kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postsparkamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Diese Mengen stammten aus zwei Ernten, neue Abfälle hätten sich auf eine Ernte beschränken müssen und deshalb nur wenige tausend Waggons Getreide und Erbsen betragen. Außerdem hätten wir überhaupt nur abgenommen, wenn Rumänien seine übermäßig hohen Preise ermäßigt hätte. Aber derartige Berechnungen sind schon deshalb überflüssig, da wir in Deutschland bei vorsichtiger Beurteilung mit einer Getreide- und Futtermittelmenge rechnen dürfen, welche die des Vorjahres um rund fünf Millionen Tonnen übersteigt. Was uns aus eigenem Boden mehr zuzuwächst, ist also ein Vielfaches der Mengen, die uns Rumänien auch unter den ungünstigsten Voraussetzungen hätte helfen können. Dazu kommt die sehr erhebliche Ertragszunahme in den befestigten Gebieten.

Österreich-Ungarn.

In den nächsten Tagen werden für ganz Österreich drei fleischlose Tage angeordnet und zwar Montag, Mittwoch und Freitag. An diesen Tagen bleiben alle Fleischwaren außer gewissen Würstwaren verboten. Nur am Montag wird auch Schaffleisch zum Verkauf zugelassen. Das Ministerium des Innern hat die Menge an Rohfleisch, Fettprodukten und Speiseölen, die auf Grund der amtlichen Ausweislisten für eine Person und Woche bezogen werden darf, folgendermaßen festgelegt: Allgemeine Verbrauchsmenge 120 Gramm Fettprodukte oder Speiseöle bzw. 144 Gramm Rohfleisch; Verbrauchsmenge für körperlich schwer arbeitende Personen 155 bzw. 180 Gramm.

Durch zwei kaiserliche Verordnungen wird ein Kriegszusatz zu den direkten Steuern, nahezu eine

Hebung miteingeholgt. Benizelos erließ ein Manifest, in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie die tödliche Gefahr hinweist, welche den griechischen Interessen von den Bulgaren drohe.

Athen, 4. Sept. Griechenland hat die Forderungen der Entente im vollen Umfange angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.

Schweiz.

Großes Aufsehen erregen kriegerische Vorbereitungen der Italiener an der Schweizer Grenze. Die Italiener nehmen entlang der ganzen Grenze außerordentlich umfangreiche Sprengungen vor, um eine ununterbrochene Galerie von Schützengraben zu schaffen, die von solcher Breite sind, daß die größten und schwersten Geschütze Platz haben. Die ganz großen und schweren Geschütze laufen auf Eisenbahnschienen, die durch die ganze Länge der Galerie gelegt sind. Hinter den ganz schweren Geschützen sind Döhlen ausgepugnet, in welche die Geschütze zurücklaufen, sobald sie abgefeuert sind und aus denen sie nur wieder herausgewunden werden, um einen neuen Schuß abzugeben.

Italien.

In einer Besprechung der Interessengegensätze zwischen Italien und Griechenland wendet sich der „Corriere della Sera“ gegen übertriebene Forderungen des griechischen Vorgezuges. Benizelos werde, wenn er zur Macht zurückkehre, sich nicht auf die Verteidigung des hellenischen Bodens beschränken, sondern da-

Kriegszeit mit „Durchhalten“ in Zufriedenheit, Gottvertrauen und im Gebete. Zum Schluß spendete er allen Gläubigen seinen bischöflichen Segen.

× **Ostfriesland, 4. Sept.** Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

• **Hallgarten, 4. Sept.** Einem unerhörten Jagd-Verbrechen ist heute Nacht ein tüchtiger Beamter und edler Mensch zum Opfer gefallen. Der Gemeindeförster Herr Dr. Ripp gab sich gestern Abend gegen 8 Uhr in den hiesigen Wald in Ausübung seiner Dienstpflicht, um wie gewöhnlich nach einigen Stunden wieder zurückzukehren. Da heute morgen die Heimkehr noch nicht erfolgt war, erstattete die Familie Anzeige bei der Ortspolizeibehörde, auf deren Anordnung die sofortige Absuchung der Walddistrikte durch hiesige Einwohner vorgenommen wurde. Leider sollte die bange Ahnung, die sich inzwischen der hiesigen Bürgerschaft bemächtigt hatte, ihre traurige Bestätigung finden, indem man den Gefundenen im Walddistrikt „Süßlopf“ von Frevlerhand erschossen vorfand. Die tödliche Kugel war in das rechte Auge eingebracht und hatte wohl den sofortigen Tod herbeigeführt. In der Nähe desselben lag Stock und Hut und in geringer Entfernung ein durch einen Schuß getötetes Reh. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird wohl zur Ermittlung des Täters führen und ihn seiner gerechten Strafe überliefern.

□ **Aus dem Rheingau, 4. Sept.** Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden, dessen Abteilung 7 sich mit der Auskunfts über Verwundete und Vermisste sowie der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche beschäftigt, weist wiederholt darauf hin, daß es für die Nachforschung von großem Werte ist, sobald wie irgend möglich die Adressen der Gefangenen zu erhalten. Allen Beteiligten wird deshalb dringend empfohlen, jede bekannt werdende Adresse von Gefangenen unverzüglich der Abteilung zu melden.

• **Aus dem Rheingau, 4. Sept.** Eine reiche Brombeerernte ist in unseren Waldgebirgen, dem Speßart, der Rhön, dem Vogelsberg und Taunus zu erwarten. Die Brombeersträucher sind mit Früchten sehr beladen. Teilweise sind schon reife Beeren vorhanden. Die Haupternte ist in der ersten und zweiten Septemberwoche.

• **Bingen, 4. Sept.** Am Rheinischen Technikum zu Bingen haben die Kurse während des Krieges keine Unterbrechung gefunden und erfreuen sich, zumal auch viele

Kriegsverletzte daran teilnehmen, recht regen Besuches. Die Anstalt bildet im Maschinenbau und in der Elektrotechnik, im Brückenbau und Automobilbau aus; eine Baugewerkschule ist jedoch nicht damit verbunden. Es bestehen getrennte Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. Der Leiter der Anstalt ist der in Fachkreisen bekannte Professor Doepler. Programme werden kostenfrei versandt.

• **Bingen, 4. Sept.** Heute wurde hier die Naturwein-Versteigerung der Karl Kruger Erben Wein- und Spirituosen in Bingen am Rhein abgehalten. Die Versteigerung war sehr gut besucht und die ausgetretenen 25 Nummern 1915er wurden sämtlich leicht zugeschlagen. Die Weine entstammten u. a. den Lagen Kapellenberg, Pitterberg, Burgberg, Goldloch, Langenberg, Dautenpfläzger und Scharlachberg (Gemarkung Badesheim). Erlöst wurden für 4 Stück 1915er 2110, 2120, 2220, 2340 Mk., 21 Halbfäß 1210—3010 Mk. Die höchsten Preise stellten sich für das Stück auf 4000, 4500 und 6020 Mk. Durchschnittlich brachte das Stück 3128 Mk. Das gesamte Ergebnis stellte sich für 4 Stück und 21 Halbfäß auf 45360 Mk. ohne Fässer.

• **Bingen, 4. Sept.** Herr Wilhelm Schmitt, Wein- und Spirituosen in Bingen am Rhein brachte in seiner heute hier abgehaltenen Weinversteigerung 19 Halbfäß 1915er Weißweine, worunter seine Rieslings-Auslesen aus den besten Lagen der Gemarkung Bingen, wie Wahlenberg, Rappenberg, Burgberg, Langenberg, Goldloch, Dautenpfläzger und Pitterberg zum Ausgebot. 3 Nummern wurden zurückgezogen. Es erlösten 16 Halbfäß 1915er 900—1900 Mk., durchschnittlich das Stück 2626 Mk. Insgesamt wurden 21010 Mk. erlöst. Die Weine wurden ohne Fässer versteigert.

× **Mainz, 4. Sept.** Hier gelangten durch Herrn Auktionator Ehringer 74 Nummern 1915er Naturweine im Auftrage zur Versteigerung. Es handelte sich um die 1915er Kreuze des Bodenseer Weinvereins. Die sämtlichen Weine wurden leicht und glatt zu hohen Preisen zugeschlagen. Bei sehr gutem Besuch und flottem Geschäftsgang wurden für 56 Stück 1915er Bodenseer 1700—2270 Mk., 18 Halbfäß 930—1490 Mk., durchschnittlich für das Stück 1998 Mk. erlöst. Der gesamte Erlös betrug 129710 Mk. ohne Fässer.

• **Worms, 4. Sept.** Der Metzgermeister Julius Kuh von hier verlegte sich beim Ausschneiden von Fleisch mit dem Schlachtmesser. Trotzdem er ins städtische Krankenhaus überführt wurde, verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er nach kurzer Zeit starb.

• **Von der Lahn, 6. Sept.** Das Gewitter, welches am 30. August nachts gegen 12 Uhr tobte, richtete vor

allem im Lahntal und den anliegenden Tälern schweren Schaden an. So schlug der Blitz im Besonderen in die Hofstraßen des Landwirts Steinhaus und zerstörte ein Wirtschaftsgebäude vollständig ein. In Beßlar, der Umgegend, sowie im Dilltal vollstündig ein. In Beßlar, der Umgegend, sowie im Dilltal vollstündig ein. In Beßlar, der Umgegend, sowie im Dilltal vollstündig ein. In Beßlar, der Umgegend, sowie im Dilltal vollstündig ein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 10000 Mark Geldstrafe wegen Nahrungsmittelwuchers. Der Großhändler Otto Maasch in Berlin wurde zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Kriegswucher mit großen Wagenladungen Weizen getrieben hatte. Der Staatsanwalt hatte nur 2000 Mark Geldstrafe beantragt. Der Vorsitzende der verurteilenden Strafkammer hob hervor, der Angeklagte habe den Krieg, bei dem jeder Opfer bringen müsse, verflüchtigt, weil der Angeklagte erklärte, nur für Rechnung seines Schwiegervaters den Handel betrieben zu haben. Das Urteil soll, wie in Zukunft jedes dieser Art, in einer Reihe von Urteilen veröffentlicht werden.

• **Richterliche Bitte an die Presse zur Abwehr des Wuchers.** Vor dem Schöffengericht in Erfurt hatte sich, wie von dort geschrieben wird, die Obsthändlerin Friederike Steinicke wegen zu hoher Obstpreise zu verantworten. Sie hatte Äpfel für 50 Pfg. das Pfund verkauft, obwohl sie nur 25 Pfg. dafür bezahlt hatte, also rund 100 Prozent Gewinn gemacht. Das Urteil lautete auf 400 Mk. Strafe, auch wurde Veröffentlichung angeordnet. In der Begründung sagte der Richter, die Gewinnsucht der Angeklagten sei in der Kriegszeit doppelt verwerflich. Es solle auch nicht verschwiegen bleiben, daß durch solche Ueberpreise ernste Bedenken in bezug auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung entstehen könnten. Das Gericht sei berufen, Ausschreitungen vorzubeugen. Das müsse geschehen durch rücksichtsvolles Vorgehen gegen den Kriegswucher. Gerade Obst sollte jetzt das billigste Nahrungsmittel sein. Das Gericht werde der Presse sehr dankbar sein, wenn sie sich derartiger Fälle durch Veröffentlichung annahme, sie unterstützte dadurch die Aufgaben der Gerichte.

Marktbericht.

• **Wiesbaden, 1. Sept.** Heu- und Strohmarkt. Man notierte für Heu, neues 6,50—6,60 Mk., einschließlich Fuhrlohn. Alles per 50 Kilo.

× **Nieder-Ingelheim, 4. Sept.** (Obstmarkt.) Äpfel 28—30 Pfg., Birnen 14—20 Pfg., Kirschen 14 bis 18 Pfg., Trauben 70 Pfg., Zwetschen 10—12 Pfg. das Pfund.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Grummetgras-Versteigerung Gemarkung Nauenthal.

Donnerstag, den 7. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr, wird der Grummetgraswuchs auf 14 1/2 Morgen Wiesen in Abteilungen versteigert. Zusammenkunft der Kaufliebhaber bei der Ringermaße. Wiesbaden, den 30. August 1916.

Königl. Domänen-Rentamt.



Nachruf

für unseren unvergesslichen Freund und Leibkammerad
Peter Paul Lux,
Musketier im Inf.-Regt. Nr. 118, 7. Komp.,
im Alter von 23 Jahren.

Wie du früh schlug die bittere Stunde,
Die dich aus unsrer Mitte nahm,
Der Eltern Stolz und größtes Glück.
Nun hast du uns verlassen,
Rehst nimmermehr zurück.

Fern von der Heimat da liegst du allein,
Im Leben gekämpft, im Tode beweint,
In Jugend geschieden, der Tod nun gibt Frieden!
Dein Tod fiel in blühende Jahre hinein.
Warum mußt du das sein?

Edel, brav als Sohn und Bruder,
Als Freund nicht minder lobenswert,
Ach, so früh für all die Reinen
Brach des Todes Macht herein.

So leb nun wohl, du treuer Freund,
Der du im Tode mit den Helden vereint,
Der du auf ewig von uns wird beweint,
Und müdest so jung aus dem Leben geh'n.
Nun lebe wohl, wir hoffen auf ein Wiederseh'n.

Gewidmet von seinen Jugendfreunden.

Hallgarten, den 5. Sept. 1916.

Mart. Wolf, Gese., im Felde,
Jean Scharhag, Gese., „
Christ. Semmler, Arm.-Bat., „
Joseph Kempenich, Musk., „
Schäpe Anton Strieth, „
Georg Stettler, Kriegsteilnehmer,
Franz Prinz.

Kontrollbuch G

für die Verwendung von Zucker und anderen Stoffen bei der Zubereitung und weiteren Behandlung von Wein und Hausbrannt.
Vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden zum Emmissionskurse von

98.— für 5% Deutsche Reichsanleihe,
97.80 für Schuldbuchinschreibungen u.
95.— für 4 1/2% Deutsche Reichsschat-
anweisungen

bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von
uns entgegengenommen.
Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos
in Verwahrung.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim
c. G. m. b. H.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den
sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern
der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen
werden 5 1/4% und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5%
berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeich-
nungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist,
falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J.

Wiesbaden, den 1. Sept. 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



DER TÜRME KRIEGSAUSGABE

Herausgeber: J. E. Freih. v. Grotthuss
Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- und
Notenbeilage Mk. 4.50
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen
und vom Türmer Verlag.
GREINER & PFEIFFER, Stuttgart



la. Speisezwiebeln

verkauft das Pfd. zu 14 Pfg.
von 25 Pfd. an
Simon Rosenthal,
Oestrich.

Zwiebeln

prima sächsl. Winterware
50 Kilo m. Sack 12.— Mk.
ab hier versch. unter Nachnahme
gegen sofortige Bestellung
Jacob Stern-Simon
Friedberg i. H. Tel. 100

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Niederwalluf, Hauptstraße 10

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.

Schöne Ferkel

billig abgegeben
Domäne Neuhaus
bei Hattenheim.